

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 55. Jahrgang

Aarau, August 1972

Sie lesen in dieser Nummer...

Von Mohammed zu Anwhar Sadat

Holland rückt dem Schisma näher

Agnostizismus erwünscht!

Atheismus in Indien

Tante Flora stiftet eine Kirche

Afrika und das Christentum

Dass mit dem Ende der Kolonialperiode in Schwarzafrika auch die Religion einem Umwandlungsprozess unterworfen ist, bezeugt eine interessante Studie von Théodore Tshiamala aus Kinshasa (ehemals Leopoldville) in der Nummer 4, April-Mai 1970, der kongolesischen Seminaristenrundschaue «Dimensions Africaines» unter dem Titel «Für eine authentische afrikanische Kirche». Tshiamala verfiert in seinen Ausführungen einige Thesen, die bei den missionarischen Eiferern nicht unbedingt Gefallen finden mögen. Zu deren Trost sei gesagt, dass der Verfasser selbst ein engagierter Christ ist. Seine Untersuchung ist nachstehend in zusammengefasster Form wiedergegeben:

Vor der Fremdheit der Kirche einerseits und der eigentlichen afrikanischen Realität andererseits verspüren viele Schwarze ein grosses Missbehagen, denn die Annahme des Christentums und ihre Bekehrung bedeuten für sie eine Verneinung ihres kulturellen und religiösen Erbes, d. h. eine Verneinung ihrer selbst. Die Weigerung des Christentums, echte afrikanische Werte in sich einzuverleiben, hat die christlichen Gemeinden Afrikas zu einem Fremdkörper innerhalb des afrikanischen Organismus gemacht. Seit ihren Anfängen ist die Evangelisation Afrikas auf ein gewisses Misstrauen seitens der Schwarzen, welche das Christentum als die «Religion der Weissen» betrachteten, gestossen. Der christlichen Religion gelang es, sich im Schosse der einzelnen Haushaltungen auszubreiten; sie wurde angenommen, aber die Eingeborenen zögerten nicht, den Ahnenkult in sie zu integrieren.

Viele Schwarze bekehrten sich zum Christentum — allerdings nur auf oberflächliche Weise, denn die «frohe Botschaft des Heils», so wie sie von den Missionaren verbreitet wurde, bestand in ihren Augen weniger in der Vervollkommnung, sondern eher in der Abschaffung des afrikanischen Kulturgutes. So hat der Schwarze eben an das Christentum «geglaubt», ohne in seinem Innern wirklich daran zu glauben. Soll das heissen, dass es absolut keine Bekehrungen aus innerer Ueberzeugung gegeben habe? Der amerikanische Negerschriftsteller Richard Wright (1908—1960), der für die Integration der Schwarzen in die westliche Kultur eintrat, meinte diesbezüglich: «Es ist wenig wichtig zu wissen, ob die Beweggründe der Missionare mit denjenigen der Kolonialmächte identisch waren. Sicher ist, dass die Missionierung ohne Wirkung verblieben wäre, wenn die kirchlichen Emissäre dabei die Psychologie der Afrikaner für immer verdorben hätten.» (Ein gewisses Fingerspitzengefühl muss man den Missionaren trotzdem zuerkennen. Red.) Wie dem auch sei, eines ist sicher: Die Entlassung aus der Missionsstation oder aus der Schule bedeutet eine Rückkehr zum «heidnischen» Leben. Die Nähe einer christlichen Institution hingegen ist eine wahrscheinliche, aber sehr relative Ursache der Ausdauer. Alles geht gut, solange die Schafe sich unter dem Einfluss des Hirtenstabes befinden. In der Tat, die Bekehrten, welche die Schule verliessen, liessen dabei ihr Christentum zurück. Die getauften Erwachsenen, welche von der Missionsstation weggingen, um in ihr Heimatdorf zurückzukeh-

ren, begannen wiederum ihr althergebrachtes Leben. Sogar im Missionsdorf hatte diese anscheinend verschwundene Lebensart ihre Daseinsberechtigung. Falls ein Haushalt keinen Nachwuchs kriegen konnte, so zögerte der Ehemann nicht, im versteckten eine zweite Frau zu halten. Ein Kind, das lange krank war, veranlasste die Eltern, zum im geheimen praktizierten Ahnenkult zurückzukehren. Sogar der «Boy» des Missionars, der an der Zelebration der Messe mithalf, streifte sein Christentum ab, um die Lebensweise seiner Vorfahren wieder anzunehmen. Ein Missionarsbischof führte zu diesem Dilemma folgendes aus. «Man sagt, wir machten eine Unzahl von Christen. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit? Was wird aus unseren Schülern nach ihrer Entlassung? Aus unseren Katechumenen nach der Taufe? Aus unseren Gymnasiasten? Aus unseren ehemaligen Seminaristen? Hier gibt es 500 000 Getaufte: worin

ratio humana

Quartalszeitschrift für kritisches Denken, herausgegeben von der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Im Oktober 1972 beginnt ein neuer Jahrgang.

Abonnenten, die ihn jetzt neu abonnieren, erhalten die Juli-Nummer 1972 gratis geliefert. Sie enthält einen bedeutenden sprachphilosophischen Aufsatz, der in der Oktober-Nummer fortgesetzt wird.

Abonnementspreis pro Jahr:

Fr. 10.—

Bestellungen an:

W. Gyssling, Hofackerstrasse 22, CH 8032 Zürich.